Sächsische Arbeiter-Zeitung

Expedition: Gerbergasse 1. Geschäftsstelle v. 8½ Uhr Vormittags b. 6 Uhr Abds. Telephon-Anschluß Nr. 1769 Amt I.

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Redaktion: Annenstr. 45. Sprechzeit nur von 12—1 Uhr Mittags. Postzeitungsliste Nr. 5565.

Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal: Sonnabends mit dem Beiblatte „Nach der Arbeit". Preis monatlich 60 Pf., Bringerlohn 20 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2 M. 50 Pf.

Nr. 134. | Anzeigen die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. | Dresden, Donnerstag den 14. Juni 1894 | Auf Anzeigen gewähren bei mindestens zweimaliger Wiederholung Rabatt. | 5. Jahrg.

Den Parteigenossen Sachsens

Heilen wir hierdurch mit, daß sich das Zentral-Agitationskomitee für Sachsen aus folgenden Genossen zusammensetzt:

Anton Heilweck, Leopold Breslauer und Edmund Fischer.

Laut Beschluß der Landeskonferenz sind alle wichtigen Gerichtsurtheile, Verfügungen und Erlasse, welche auf die Partei Bezug haben, Uebergriffe der Polizei und sonstiger Behörden, auch hinsichtlich des Züchtigungsrechts in den Volksschulen usw., an das Zentralkomitee zu richten.

Diese Sendungen, sowie alle Zuschriften, Anfragen, betr. Redner usw., sind zu richten an

Anton Heilweck, Jakobsgasse 15 II l.

NB. Sämmtliche Parteiblätter Sachsens werden um Abdruck gebeten.

Quittung.

Im Monat Mai gingen bei der Parteikasse folgende Beiträge ein:

Aachen 10,—. Aken, durch den Vertrauensmann 20,—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 4. Kreis (Osten) 300,— (darunter Skatklub „Rückwärts" 18,—. Kleine Auktionswerkstatt 8,80. Bierprozente von 8 Mann von Zelling u. Hirsch 4,—). 4. Kreis (Südost) 1000,— (darunter Stammtisch bei Nebelin 1,80. Gesammelt am 1. Mai in der Maschinenfabrik von Schriwan und Co. 16,30). 6. Kreis (Moabit) 500,— (darunter P. P. von der Maifeier-Arbeit in Strausberg 1,—. Von den Viertelsschleppern der vereinten Sangesbrüder Moabits 6,30. Von den gemüthlichen Restockern 17,20. Wahlbezirk 367 24,—). 6. Kreis (Oranienburger Vorstadt, Wedding und Gesundbrunnen) 600,— (darunter von Zimmerleuten aus der Heringsdorferstraße am 1. Mai 7,—. Von den Formern der Grunauer'schen Fabrik am 1. Mai 7,35. Restaurateur Herrmann, Hochstr. 15 10,—. Von Blumenthal durch Abraham 0,70. R. Kr. 28 6,20. Amerik. Auktion bei Post, Wriezenstr. 7, 1,35). Berlin diverse Beiträge: A. B. 50,—. P. S. 50. Rothes Veilchen 10,—. Von den Schlossern bei Schäler u. Hauscher mit Ausnahme von Zweien 4,95. Aus der Werkstatt von Vogt, Weberstr. 7,—. Arbeiter der Schriftgießerei und Messinglinien-Fabrik von Berthold 35,—. Von den Unzufriedenen in der Geldschrankfabrik von Ide 12,—. Gesammelt am 1. Mai von den Kollegen der Gummi-Fabrik, Hochstr. 20a, 9,60. Dr. L. 2,20,—. Vom Rundgesang eines Ausgelernten durch Andreas 2,—. Von 2 Genossinnen 1,50. Norden 1,60. Von den Lohgerbern, Lederzurichtern und Berufsgenossen 20,—. Gürtler bei Gebr. Ling, Brandenburgstr. 6,—. 3. 15. Bezirk, amerik. Auktion Geburtstagsfeier Wiesenstraße durch Kuschel 2,—. Ges. von Marchner am 1. Mai in der Stockfabrik von Späth in Rixdorf 5,05. Ges. bei einer still. Hochzeit von A. Lenk 4,—. Gemüthl. bei Wilm durch O. F. 1,50. Von den Frankfurtern —,75. Vom mißliebigen Budiker 3,—. Rothe Buchbinder aus der Grünstraße 5,—. Aus dem 1. Kreis durch Petermann für Arbeit am 1. Mai 1,—, desgl. Adams 1,50. Sa. 2,50. „Ost" 50,—. Gärtnerei Oranienstr. 9 5,70. Gehilfenfeier Charlottenstr. 96 2,40. Für eine Maifest-Zeitung 1,—. Kreddschauke-Finkenheerd 4,30. Von den Mosaikfließenlegern 15,30. M. durch J. 10,—. Von 2 Genossinnen 3,—. Am 1. Mai ges. d. Gruge 5,75. Für ein Ständchen durch „Norddeutsche Schlitze", Gruß Onkel Karl 5,—. F. B. 48 1,—. Gesammelt in der Malerwerkstatt O. Erbe, Rokestr. 48, zur Maikasse 5,30. Gesammelt am 1. Mai von den Klempnern bei Rennenmacher 2,80. Gesammelt am 1. Mai in der Metallwaaren-Fabrik C. Salms 9,—. Von Mitgliedern der 27er 3,45. Amerik. Auktion b. d. Landpartie des Kegelklubs „Herz" 5,40. Maifeier bei H. 2,—. Ges. am Biertisch von mehreren Arbeitern der Ulbrich'schen Wagenfabrik Weißend 5,70. R. 1,—. Drei Arbeiter aus der Musterwerkstatt Tempelhof 1,20. Freiwillige Beiträge zum 1. Mai, Platz Hirauer, Marienburgerstr. 48/49 16,50. Verein Rhetorik 10,—. Budiker, Breitestr. 3,—. Volldampf voraus 10,—. Ehemaliger Student 167 1,—. Ueberschuß der Bierprozente Tischlerwerkstatt Welter, Büschingstraße 18,45. Tapezirer von Gerlan, die am 1. Mai arbeiten mußten 6,—. 9 rothe Buchbinder von den 25 Proz. am 1. Mai 10,30. S. C. W. 4,—. 10 Kontobucharbeiter b. A. Zumpe 1,95. Ges. auf einer Herrenpartie von den gleichbewußten Schrimmachern 2,20. Tugendbund 6,50. J. B. —,50. Budiker, Breitestr. 3,—. Sauer 1,—. H. G. 2,—. Von Mitgliedern d. U.—dr., 2. Rate, 4,33. Eugens 2,50. Buckow, von Genossen 2,—. Breslau (Ost) 300,— (darunter Ungenannt durch B. G. 10,—). Breslau (West) 300,—. Bremerhafen, von Genossen 100,—. Bredow bei Stettin, W. Gampert 2,—. Bütlau bei Weißer Hirsch, rothe Kindtaufe, Elisabethstraße 3,—. Boppard, ersparte Kirchensteuer von einem aus der Landeskirche Ausgetretenen 5,—. Chemnitz, vom sozialistisch. Höges Restaurant 6,—, von einer Verlobung 3,20, Sa. 9,20. Cottbus, Ueberschuß der Liebknecht'schen Volksversammlung 112,11. Crimmitschau, gesammelt auf einem Ausflug der Gewerkschaften 12,85. Dortmund, aus einer rothen Schuhmacher-Werkstatt 3,50. Dortmund, amerik. Auktion gemüthl. Abend der Genossen 50,40. Endingen, von A. K. gesammelt bei der Maifeier 4,40. Giesdorf, vom Maifest 14,22. Ering, Gesellschaft Zufriedenheit 20,—, Gesangverein Frohsinn 30,—. Sa. 50,—. Finsterwalde 50,— (darunter Ueberschuß der Maifeier 28,18. Vom aufgelösten Wahlverein 17,17. Vom Gesangverein Vorwärts 4,65). F. G. Sch. —,70. Forst in der Lausitz 200,—. Finsterwalde, gesammelt auf einer Hochzeit 1,43. Frankfurt a. M., Sängerbund „Lassalle" 100,—. Frankfurt a. O., zwei Grenadiere 1,—. Grabow i. M., durch B. 15,—. Güstrow, von den Arbeitern der Mecklenb. Waggonfabrik bei einer Geburtstagsfeier ges. 3,25. Gera (Reuß) 182,—. Heiligenstadt, Ueberschuß der Maifeier 5,60. Hanau, vom Wahlkreis 100,—. Hamburg, Bau am Mittelweg, Borgfelde, 1. Rate 20,—, Bau Oderquerstraße und Landwehr-Allee-Ecke 20,—. Sa 45,—. Hannover 500,—. Hainichen (Sachsen) 10,—. Hamburg, Böhling u. Muhle, Zigarrenfabrik, 25,44, desgl. 20,65, desgl. rothe Bude, Hopfenmarkt, 15,—, desgl. Fabrik Köhler, Kampstraße, 15,—, desgl. B. u. Rh. Zigarrensortirer, 5,—. Sa. 81,09. Halberstadt, durch den Vertrauensmann 50,—. Königsberg von K. M. 20,—. Kirchheimbolanden, echte Donnersberger Rasse 4,80. Langenberlau, rothe Hochzeit 2,50. Landsberg a. W., Ueberschuß vom 1. Mai 6,50. Desgl. Ungenannt 3,—. Luckenwalde, Metallarbeiter 10,—. Luckenwalde, gesammelt durch Frl. Kiesewetter, rothe Hochzeit, Halderstraße, 3,41. Merscheid, amerik. Auktion einer Mausefalle 2,40. Magdeburg 500,—. Minden-Lübbecke, aus dem Wahlkreise durch den Vertrauensmann 20,—. Meslau, von den Rumplern 2,—. Münden (Hannover), rothes Biervergnügen 3. Pfingstfeiertag 1,20. Nieder-Schönweide 7,40. Neuhaldensleben, zum 1. Mai die Handschuhmacher der Fabrik v. Reinelt und Rühl 5,—. Neudamm, zielbewußter Genossen 4,—. Norden, ges. auf dem Pfingstausflug 11,85. Oelsnitz i. V., schwarze Taube —,50. Offenburg i. B., von der Gesellschaft 7,—. Paris, sozialdem. Lesekl. Uebersch. d. Maifeier 16,—. Pirmasens, von einer rothen Kindtaufe 3,60. Reichenbach i. V., rothe Kegelgarde 50,—. Rubla, von Heide i. E., Maifeier 3,—. Skeglitz, Jn 30,—. Straßburg i. E., rothe Buchdrucker, Ertrag einer Sammlung am 1. Mai durch F. R. 50,—. Saarburg b. Trier, viertel. Klerblatt 4,—. Solingen, Ueberschuß der Maifeier Schützenhalle durch den Vertrauensmann H. 302,—. St. Johann, v. fremden Zimmergesellen 4,80. Spandau, Skatgesellschaft, Falkenhagenerstraße, 4,—. Tiefenfurt, schlesische Maler 3,85. Travemünde, Aufbissen der Rothen 1,10. Teltower Kreis 100,— (darunter von Steinfeld, Schönweide, 30,—. Prisenverein Cuba 8,—). Werther 3000,—. Wolterdorf, vom Zigarrenarbe[illegible] ges. bei der Maifeier 7,70,—. Zeddenick, J. K. Rg. [illegible],—.

Berlin, den 9. Juni 1894.

Für den Parteivorstand
A. Gerisch, Kochstr. Nr. 9, I.

„Brauereibesitzer Deutschlands, vereinigt Euch!"

In der bürgerlichen Presse wird zur Zeit an die Brauereibesitzer der Mahnruf gerichtet, sich zu vereinigen, um jeden Boykott der Arbeiter unmöglich zu machen. Die gesammten Brauereien sollten sich gegenseitig verpflichten, der Kundschaft einer boykottirten Brauerei kein Bier zu liefern, resp. die boykottirten Brauereien in jeder Hinsicht zu unterstützen.

So schrieb die „Voss. Ztg.", das Organ der Berliner Großbourgeoisie:

„Der Erlaß von Strafbestimmungen gegen Verrufserklärungen kann nicht das Geringste helfen. Solche Verrufserklärungen lassen sich mit Leichtigkeit in Formen kleiden, die für den Staatsanwalt völlig unerreichbar sind. Eine kurze, scheinbar ganz unverfängliche Notiz kann für Arbeiter, die einmal daran gewöhnt sind, sich leicht zu verständigen, den Erfolg haben, daß sie eine gewisse Fabrik meiden und sich des Bezugs ihrer Erzeugnisse enthalten. Was helfen kann, ist allein das feste Zusammenhalten der Arbeitgeber, zu dem sie früher oder später sich doch gezwungen sehen würden, und das sie darum so zeitig wie möglich freiwillig wählen sollten. Die Macht der Sozialdemokratie liegt zunächst darin, daß sie den Entschluß fassen kann, fest zusammen zu halten, um die Forderungen eines einzelnen zu erzwingen. In diesem Zusammenhalten sind die Arbeitgeber gleichfalls befähigt, sobald sie einmal die Nothwendigkeit dazu erkannt haben. Die Macht der Sozialdemokratie liegt ferner in ihrer Fähigkeit, gewisse Opfer zu bringen; diese Fähigkeit wohnt den Arbeitgebern in demselben Maße inne, sobald sie nur den Willen dazu haben."

Gleichzeitig wurde auch aus Braunschweig, Berlin und anderen Städten berichtet, daß bereits Verhandlungen, um eine derartige Vereinigung zu Stande zu bringen, in Angriff genommen seien.

Wir haben schon in einer früheren Nummer darauf hingewiesen, daß eine derartige Vereinigung ein Ding der Unmöglichkeit ist, und die Vorgänge in Berlin dürften der beste Beweis dafür sein, die dort bestehende Vereinigung geht immer mehr in die Brüche.

Wohl haben die Kapitalisten den Arbeitern gegenüber, soweit letztere als Ausbeutungsobjekte in Betracht kommen, die gleichen Interessen, und diese Interessen haben sie bisher auch gewahrt, in dieser Beziehung waren sie seither stets einig. Aber bei einem Boykott kommen die Arbeiter nicht als Ausbeutungsobjekte, nicht als Arbeiter, sondern als Konsumenten, also als Kundschaft in betracht und dem konsumirenden Publikum gegenüber haben die Kapitalisten nicht die gleichen Interessen, auf dem Markte laufen ihre Interessen scharf gegeneinander, einer ist dem andern Todfeind, einer sucht den andern zu zu vernichten.

Die großen Brauereien haben die kleineren zurückgedrängt, sie vernichtet und da nun diese Biermillionäre in harter Bedrängniß sind, sollen die kleinen Brauereien ihrem Todfeinde zu Hilfe kommen und auf einen Vortheil, der ihnen durch den Boykott geboten wird, verzichten. Das hieße von den Schäflein verlangen, sie sollten den Wolf aus der Falle befreien, damit er nachher wieder eins nach dem andern auffressen kann. Die kleinen Brauereibesitzer werden sich daher hüten, diesen Schritt zu thun und sie haben sich auch bereits in einer Weise ausgesprochen, die gar keinen Zweifel daran läßt, daß eine solche Vereinigung nie und nimmer zu Stande kommt.

„Die deutsche Braunindustrie", ein einflußreiches Fachblatt, äußert sich darüber folgendermaßen:

„. . . Bei dem Berliner Boykott handelt es sich nur um große Brauereien, bei den Brauereien außerhalb Berlins, die in betracht kommen, um wesentlichen um mittlere Betriebe. Jetzt sollen diese ohne weiteres, ohne Garantien für die Zukunft zu verlangen, den ersteren willig Gefolgschaft leisten, damit nachher, wenn wieder Ruhe und Frieden im Lande ist, der Aufsaugungs-Prozeß der mittleren und kleinen durch die großen mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt werden kann. Man droht den Brauereibesitzern außerhalb Berlins damit, daß man ihnen andernfalls rücksichtsloseste Konkurrenz machen würde, indem man zum Selbstkostenpreise liefern würde. Das kann nicht wirken, denn rücksichtsloser, als sie schon ist, kann die Konkurrenz kaum werden, verkauft man doch jetzt schon vielfach zum Selbstkostenpreise . . ."

„Wenn man von den Brauereibesitzern außerhalb Berlins verlangt, daß sie nicht nach dort liefern, dann ist es doch eine gerechte Gegenforderung, daß die großen Berliner Brauereien ihre Niederlagen in der Provinz zurückziehen! Daran wird aber wohl keiner von den Herren denken. Im Gegentheil, man wird sagen: das sind Sonderinteressen, hier handelt es sich nur um das Solidaritätsgefühl der bürgerlichen Kreise gegenüber der Sozialdemokratie. Nun, eine ebenso große Gefahr wie die letztere ist das Anwachsen des Großkapitals und der Großindustrie . . . . . In Bezug auf die Brauerei sind

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hansabundes von A. Otto-Walster.

(Fortsetzung.)

Der Syndikus erhob sich und las wohl eine Viertelstunde lang mit pathetischer Stimme die Formel vor.

„Erhebt nun Eure Hand und schwört bei Gott dem allmächtigen, beim Leibe unseres Herrn Jesus Christus und im Namen des heiligen Geistes, daß Ihr das alles getreulich halten wollet, so wahr Euch Gott möge bewahren bis an Euer seliges Ende, Amen", ermahnte der Bürgermeister.

„Verzeiht, Herr Bürgermeister, und Ihr, gestrenge, ehrenwerthe Herren", entgegnete Fillier, „einen solchen langen Eid, den ich erst auswendig lernen müßte, schwör ich nicht. Ich will mich Euch verpflichten, nach Pflicht und Gewissen der Stadt Sicherheit nach Kräften zu wahren und Euch in allen guten und rechten Dingen unweigerlich gehorsam zu sein. Genügt Euch das, so will ich es an Eidesstatt mit meinem Handschlag bekräftigen. Genügt's Euch nicht, dann Gott beistehen. Ein Soldat schwört nicht mehr, als er verstehen und sich merken kann."

„Es ist aber Vorschrift."

„So mag es Vorschrift bleiben für jeden, den es paßt und dessen Gewissen weiter ist, als das meine. Ein Wort, ein Mann, ist mein Sprichwort, aber für so viele Worte gehören viel Männer."

„So tretet einen Augenblick ab," befahl der Bürgermeister.

Fillier trat ab und wartete geduldig, bis nach langen heftigen Debatten er wieder hereingerufen und — da die Zeiten schwere und die Herzoglichen nicht viel Wahl ließen — in der Weise verpflichtet wurde, die er als die ihm gewohnte bezeichnet hatte.

Nachdem ihm sodann der Säckelmeister dreißig Goldgulden, eine für damalige Zeit sehr ansehnliche Summe, ausgezahlt und der Syndikus ihm sein Patent ausgestellt und überreicht hatte, forderte der Bürgermeister auf, ihn zu begleiten.

Unterwegs ließ sich der erste Bürgermeister der Stadt, was er als erster Bürgermeister des Weichbilds der Altstadt von Braunschweig zu sein die Ehre hatte, mit seinem Auftrage folgendermaßen vernehmen:

„Ich habe Euch als einen muthigen, sicheren und besonnenen, auch tapferen Mann kennen gelernt, weshalb ich es auch auf meine Verantwortung genommen, daß man Euch so für genügend verpflichtet erachtete, wie Ihr Euch verpflichten lassen wolltet; Ihr steht als Stadtfähndrich der Stadt viel näher und bei ihr viel angesehener, denn als Offizier bei den Stadtsöldnern, da diese je nach Bedürfniß angenommen und entlassen werden, der Stadt also fremd bleiben. Ihr habt bei den kriegerischen Zeiten Aussicht, zur wichtigen Stelle eines S[illegible]tenants heraufzurücken, eine Stelle, welche in gewöhnlichen Zeiten erst nach vielen Jahren Dienst erlangt wird. Haltet Euch treu zum Rathe, und Ihr habt Aussicht, auf die Dauer Eures Lebens hier in hochachtbarer Stellung verbleiben zu können, sogar Stadthauptmann zu werden, was etwas ganz anderes, als die Hauptleute, die ihr unter den Bürgern so nennen hört — denn diesen Namen führen die Vorthalter der Gemeinden in den verschiedenen Bauernschaften der Weichbilder — zu bedeuten hat. Haltet Euch nur ferne von allen Umtrieben und Verschwörungen, zu denen gewisse Elemente der Bürgerschaft hinneigen, denn diese werden um der Ordnung und der Sicherheit willen aufs schwerste geahndet. Nun komme ich zu einem bestimmten Auftrag, den Ihr, wo möglich, morgen Abend schon ausführen müßt, nämlich mit einigen Reitern Herrn Hoffmeister auf der Straße nach Hildesheim entgegenzureisen, ihn vor den Nachstellungen der Herzoglichen zu schützen und so weit zu geleiten, daß er ohne Furcht vor Ueberfall nach Lübeck weiterreist, um dort für uns Unterstützung bei der Hansa zu erwirken, denn wir haben heute den Absagebrief des Herzogs erhalten und müssen uns auf eine schwere Belagerung gefaßt machen. Es muß dann Eurer Vorsicht überlassen bleiben und Eurer Gewandtheit, wie Ihr, sobald wie möglich, wieder in die Stadt zurückgelangt. Wieviel Mann glaubt Ihr nöthig zu haben?"

„Ich werde mir sechs bis acht Mann mitnehmen, obwohl ich mit einem bis drei auszukommen gedenke. Aber wenn mich die Herzoglichen ablauern, muß ich ihnen einige Gefangene zur Beute überlassen können, damit ich sicher davon komme."

„Ihr könnt das thun und hierzu einige Leute von der berittenen Söldnerkompagnie nehmen; Hauptmann Bardenwerper soll sie morgen Abend nach dem Michaelisthor, welches der unverfänglichste Ausgangsort sein wird, fertig stellen. Sollte inzwischen noch etwas nöthig werden, so will ich's mündlich oder schriftlich kund und zu wissen thun, sonst aber, wenn dies nicht der Fall, bleibt's bei dem, was wir besprochen. Und so gehabt Euch wohl."

Die beiden waren, unter neugierigem Beobachten der Leute von ferne, bis auf den Altstadtmarkt gelangt, wo sich der Bürgermeister mit einem Händedruck verabschiedete.

Als Fillier an die Thür von Hoffmeister's Hause gelangte, traf er seinen jüngsten Schützling hockend auf dem Steinpflaster.

„He da," rief er, und der Knabe schnellte empor, um zu ihm zu eilen.

„Der Blitz noch einmal, Junge, jetzt hab' ich noch immer Deinen Namen nicht in Erfahrung gebracht. Wie nennt man Dich denn?"

„Die Voigte nennen mich Range, Nikel, Vagabund, Strolch; meine Kameraden nennen mich Kiek-in-die-Welt, und meine Mutter nennt mich Lüttjer."

„So? da hätte man also die Auswahl. Und mit welchem Namen soll ich Dich denn nennen?"

„Wie Ihr wollt, Herr. Ich höre auf keinen Namen, wenn es mir nicht gefällt, und bei Euch werde ich hören, Ihr mögt mich nun nennen, wie Ihr wollt."

„Nun gut, so werde ich Dich Hans taufen. Und hier, Hans, nimm diese zwei Goldgulden, damit gehst Du nach dem Sacke, wo Du nach Meister Deyl, dem Schneider, fragst. Sag' ihm, er soll Dich gut ausstaffiren, und wenn das Geld dazu nicht hinreichen sollte, so sage ihm, ich würde das andere noch drauf legen."

„Für zwei Goldgulden? ei, da muß er mich herausstaffiren wie einen Edelpagen des Herzogs," versicherte der Knabe und hüpfte davon.

Als Fillier darauf wieder in sein Zimmer trat, fand er auf dem Tische ein Schreiben und einen wildledernen Handschuh, wie ihn die Kavaliere zu tragen pflegten. Als er das Schreiben erbrochen, las er zu seiner größten Verwunderung die Worte:

„Herr Thomas Fillier!

Ihr habt Euch bei der heutigen Affaire als ein so wackerer Degen gezeigt, daß ich Euch als einen Gegner anerkenne, der es würdig ist, daß ein Ritter mit ihm im Zweikampfe das Schwert kreuzt. Da ich Euch nun eine Genugthuung schulde, wegen der Gefangenschaft, in die ich Euch zu Wolfenbüttel gebracht, so sende ich Euch hiermit meinen Handschuh, den ich beim ersten Zusammentreffen von Euch im Einzelkampfe zurückzuerkämpfen trachten werde, wozu Euch bald Gelegenheit gegeben sein wird. In der Hoffnung, daß eine solche Gelegenheit sich bald darbieten wird und daß Ihr nach dem Zusammentreffen keines Handschuhs wieder bedürfen werdet, zeichne ich mich Euch als Euer aufrichtiger und achtungsvoller Gegner

v. Rauchhaupt,
herzoglich wolfenbüttler Rath und Hauptmann."

„Schön, mein edler Herr", murmelte Fillier, indem er den Handschuh in den Brustlatz seines Wammses schob, „Ihr seid ein Kavalier, und habt deshalb Eure wunderlichen Begriffe. Weil Ihr mich unrechtmäßiger Weise meiner Freiheit beraubt hattet, wollt Ihr mich, um mir dafür Genugthuung zu geben, meines Lebens berauben. Der Blitz noch einmal, wenn es, wie jedermann zugeben wird, eine Ehre ist, von Euren hochedlen Händen persönlich erschlagen zu werden, so ziehe ich doch die Ehre vor, einem so berühmten Kriegsmanne den Vortritt in's Jenseits zu sichern."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-18940614/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG